

Migration verhindern statt MigrantInnen schützen?



Flucht nach Ägypten¹

* * *

Günther Lanier, Ouagadougou 17.9.2025²

* * *

“Kürzungen der US-Regierung bei der humanitären Hilfe (...) erfolgen parallel zum gegenwärtigen Entstehen einer von Militarisierung, Abschreckung und Deportation gekennzeichneten ‘post-humanitären’ Herangehensweise an die US-Grenzen, welche im Begriff sind, Schutz und Sorge für Bedürftige in kürzester Zeit zu ersetzen.“³

Erst vor kurzem habe ich an dieser Stelle einen in seiner Empörung wunderbaren Afrique XXI-Artikel von Atfa Memaï zum Thema Migration publiziert⁴.

Von Stil und Inhalt (Flucht) ganz anders ist der – nicht minder engagierte – Artikel, den ich Ihnen heute in seiner deutschen Übersetzung präsentiere. Er war am 22. August Teil der wöchentlichen Zusammenstellung (*weekly round-up*) von The Humanitarian. Er entstammt den Federn von Mustafa Alio und Rez Gardi.

Die beiden sind Co-GeschäftsführerInnen von R-SEAT, *Refugees Seeking Equal Access at the Table*, wörtlich “Flüchtlinge suchen gleichen Zugang zum Tisch“, eine 2021 ins Leben gerufene weltweit aktive, in Toronto (Kanada) basierte NPO, “eine internationale Initiative, die darauf hinarbeitet, die Effizienz globaler Antworten auf die Flüchtlingsfrage durch gemeinsames Entwerfen von Mechanismen zu verbessern, welche flüchtlingsgeführte Ökosysteme stärken und die Beteiligung von Flüchtlingen auf Staatsniveau auf bedeutsame, nachhaltige und transformative Art und Weise aufstocken“⁵.

Rez Gardi ist eine Anwältin für internationales Recht und für Menschenrechte. In Pakistan als Flüchtling geboren, war sie die erste Kurdin, die an der Harvard Law School als Fulbright-Stipendiatin einen Master der Rechte erwarb. In der Folge war sie Neuseelands erste kurdische Anwältin⁶.

Vor seiner Arbeit bei R-SEAT war Mustafa Alio Mitgründer und Geschäftsführer von *Jumpstart Refugee Talent* (Starthilfe für Flüchtlingstalente), einer der wirtschaftlichen Inklusion von Flüchtlingen gewidmeten Organisation, die 2017 mit dem *Mobility Pathways Program* (EMPP/Mobilitätspfadprogramm) Pionierarbeit leistete⁷.

* * *

¹ Barockkrippe in der ehemaligen Klosterkirche Gutenzell, Baden-Württemberg, Foto Andreas Praefcke, Jänner 2015, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gutenzell_Krippe_Flucht_nach_%C3%84gypten_02.jpg.

² Petra Radeschnig gilt – wie stets – mein herzlicher Dank fürs Lektorieren!

³ Tanya Basok, Guillermo Candiz, Suzan Ilcan, *How international aid cuts are eroding refugee protections in the Global South*, The Conversation 9.9.2025, <https://theconversation.com/how-international-aid-cuts-are-eroding-refugee-protections-in-the-global-south-264560>. Übersetzung GL.

⁴ Vier Wochen ist es her. Siehe Atfa Memaï, Günther Lanier, Die globale Dimension der Migration, Ouagadougou (Africa Libre) 20.8.2025, <https://africalibre.net/artikel/640-die-globale-dimension-der-migration> bzw. Wien (Radio Afrika) 20.8.2025, <https://radioafrika.net/die-globale-dimension-der-migration/>.

⁵ Eigenbeschreibung auf der Homepage (<https://www.refugeesseat.org/>). Übersetzung GL.

⁶ Siehe <https://www.refugeesseat.org/our-team>. Ausführlicher zu ihrer Biografie: <https://www.refugeesseat.org/rez-gardi>.

⁷ Siehe <https://www.refugeesseat.org/our-team>. Ausführlicher zu ihm: <https://www.refugeesseat.org/mustafa-alio>.

Schützen oder Vorbeugen? Das globale Flüchtlingssystem am Scheideweg

Der Flüchtlingsschutz wird umgerüstet, um Menschen vom Fortgehen abzuhalten, statt ihnen zu helfen, die Flucht zu überleben

AutorInnen: Mustafa Alio und Rez Gardi, Übersetzung Günther Lanier

Veröffentlichung des englischen Originals am 18. August 2025 in The New Humanitarian

<https://www.thenewhumanitarian.org/opinion/2025/08/18/protection-prevention-global-refugee-system-crossroads-infrastructure-migration>



Flüchtlingslager auf der griechischen Insel Lesbos⁸. Die Lager auf den griechischen Inseln sind mächtige Symbole geworden für das Bemühen Europas, Flüchtlinge um jeden Preis draußen zu halten

Über Grenzen und Ozeane führen sie nach wie vor, die Reisen der Flüchtlinge – vertrieben durch Konflikte, Verfolgung, Mangel an Sicherheit. Doch weltweit fokussiert der Umgang mit ihnen immer weniger den Schutz, immer mehr das Verhindern der Reise. Zwar bleibt die Rhetorik eine humanitäre, doch die Realität ist wachsendes Investieren in Abschottung, Abschreckung, Kontrolle. Der Flüchtlingsschutz wird umgerüstet, um Menschen vom Fortgehen abzuhalten, statt ihnen zu helfen, die Flucht zu überleben.

Es handelt sich bei dieser Verschiebung nicht bloß um politisches Driften, sondern vielmehr um eine politische Entscheidung. Die ein tieferliegendes Problem verbirgt: Flüchtlinge werden fälschlicherweise wie eine Krise behandelt, während die wirkliche Krise ein System ist, das den Schutz von Menschenleben für fakultativ erachtet und das Verhindern von Grenzübertritten als essenziell.

Diese Verschiebung wird in verschiedenen Arenen umgesetzt, aber die Entwicklung zwischen der 2024er und der 2025er Ausgabe der Konsultationen zu Neuansiedlung und ergänzenden Aufnahmeprogrammen (*Consultations on Resettlement and Complementary Pathways/CRCP*) macht überdeutlich, wie schnell die globale Herangehensweise beim Flüchtlingsschutz neugestaltet wird.

Die CRCP fungieren als maßgebliches jährliches Forum, wo Regierungen, UNO-Agenturen und Zivilgesellschaft zusammenkommen, um für Flüchtlinge global Neuansiedlung und ergänzende Aufnahmeprogramme zu gestalten. Diskussionen dort beeinflussen Politik, Finanzierung und Praxis weltweit. Wir nahmen als R-SEAT-VertreterInnen teil. Diese Organisation leiten wir gemeinsam. Sie setzt sich für Inklusion von Flüchtlingen bei Entscheidungsprozessen ein, um die Wirksamkeit der globalen Herangehensweise an Flucht und Vertreibung zu verbessern.

Beim Forum im Juni 2024 wurde in einer außerplanmäßigen Sitzung, die erst am Morgen davor hinzugefügt worden war, die Idee einer "routen-basierten Herangehensweise"⁹ ventiliert – ein gemeinsames Projekt der UNO-Flüchtlingsorganisation (UNHCR), der UNO-Agentur für Migration (IOM) und mehrerer Staaten. Viele von uns haben teilgenommen ohne recht zu wissen, was sie erwartet. Die routen-basierte Herangehensweise wurde vorgestellt als eine Möglichkeit, die Risiken des Menschenhandels und des Sterbens für Flüchtlinge unterwegs zu reduzieren. Aber trotz des schützenden Framings erregte der Tonfall den Verdacht, es gehe mehr um Abschreckung als um Sicherheit.

EineR der PanelistInnen – System-InsiderIn, aber nicht Flüchtling – brachte das Unbehagen im Raum mit einer schmerzlich ehrlichen Bemerkung auf den Punkt: "Die meisten Flüchtlinge glauben, die IOM will sie zurück nach Hause schicken und das UNHCR will, dass sie dort bleiben, wo sie sind." Sarkasmus? Ja, aber auch herzerreißend treffend. Dass die Bemerkung vom Podium kam, nicht aus dem Publikum, unterstrich nur, wie tief die Ernüchterung sitzt, sogar im Inneren des Systems.

⁸ Foto L-BBE 20.7.2015, leicht zugeschnitten GL, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Lesbos_refugeecamp_-_panoramio_\(2\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Lesbos_refugeecamp_-_panoramio_(2).jpg). Rest der Bildunterschrift aus dem Artikel. Für das Foto des Originalartikels habe ich die Rechte nicht.

⁹ Siehe https://www.refworld.org/sites/default/files/2024-06/explainer_unhcr_route_based_approach.pdf.

R-SEATs Beitrag zu dieser Veranstaltung gründete auf gesundem Menschenverstand: Soll die routen-basierte Herangehensweise irgendeinen realen Wert haben, so muss sie von Flüchtlingen geführte Organisationen (FgO) als zentrale Partnerinnen miteinbeziehen, nicht nur als nachträglichen Einfall. Menschen unterwegs vertrauen FgOs, sie wurzeln in Gemeinschaften und niemand kann wie sie exakte Informationen liefern zu Risiken, zu Tatsachen und zu Alternativen. Bemühungen, Flüchtlinge zu schützen, laufen ohne sie Gefahr, zu leerem Agitieren zu verkommen oder, schlimmer, als Werkzeuge gesehen zu werden, um zu kontrollieren und abzuschrecken statt zu schützen.

Spulen wir vor: 2025 war der Wechsel zu Kontrolle und Abschreckung unbestreitbar. Beim heurigen CRCP-Forum im Juni war die Sitzung zur "routen-basierten Herangehensweise" nicht irgendwo am Rand eingefügt, sie fand auf der Hauptbühne statt, wurde als eine der wichtigsten Diskussionen beworben. Doch statt Fortschritt zu signalisieren, legten die Scheinwerfer grundlegendere Probleme bloß.

Ein verstörender Wandel

Heuer war die Sprache bei der Veranstaltung schärfer – strategisch, aber beunruhigender. Neuansiedlung und ergänzende Aufnahmeprogramme wurden zwar erwähnt, doch sie fühlten sich nicht mehr zentral an. Stattdessen lag der Fokus nun auf staatlicher Zusammenarbeit mit UNHCR und IOM, um ein Weiterreisen zu verhindern, Grenzen abzuschotten und in den Transitländern in sogenannte "Stabilitätsmaßnahmen" zu investieren.

Die Flüchtlinge selbst wurden kaum erwähnt bis jemand aus dem Publikum fragte, warum von Flüchtlingen geführte Organisationen in den Diskussionen völlig fehlten, was sowohl die ZuhörerInnen als auch die Leute am Podium an die spitze Bemerkung des Vorjahres erinnerte, dass bei einer solchen Herangehensweise Flüchtlingsgruppen notwendigerweise als SchlüsselpartnerInnen involviert sein müssten.

Dann kam der beunruhigendste Vorfall: EinE EU-VertreterIn fragte, wie mit dieser Herangehensweise mehr Aufnahmeländer ins Boot geholt werden könnten. Viele Anwesende erfassten den wirklichen Sinn der Frage: Wie bekommen wir Länder des globalen Südens dazu, uns zu helfen, Flüchtlinge daran zu hindern, den globalen Norden zu erreichen.

Die Ironie ist nicht zu überbieten: Westliche Länder beherbergen weniger als 30% der Flüchtlinge weltweit¹⁰, Staaten des globalen Südens haben hingegen über 70% aufgenommen¹¹. Aber gerade die westlichen Regierungen kürzen die humanitären Mittel, verringern Neuansiedlungsquoten und drängen Aufnahmeländer, zu Torwächtern (*gatekeeper*) zu werden. Jetzt verlangen sie sogar von ihnen, ihre Grenzen dichtzumachen und Weiterreisen zu verhindern.

Seien wir ehrlich: Solches Vorgehen wird Flüchtlinge nicht am Reisen hindern; es wird es nur gefährlicher machen, ausbeutbarer. Wenn es keine sicheren und legalen Routen gibt, wenden sich die Leute an SchmugglerInnen und SchleuserInnen. In diesem Sinn wird aus der routen-basierten Herangehensweise, wenn es keine Alternativen für Mobilität gibt, ein Geschenk für SchmugglerInnen.

Hätten SchmugglerInnen an der 2025er CRCP teilgenommen, hätten sie vielleicht den Abendempfang gesponsert. Umso riskanter die Reise, umso höher ihre Preise und umso größer die Kosten für die Flüchtlinge – in Geld, Trauma und Leben.

In ihrer derzeitigen Ausprägung treibt diese Herangehensweise Verzweifelte in die Hände derer, die sie ausbeuten.

Der Scheideweg

Westliche Staaten geben um sehr viel mehr¹² für Grenzsicherung als für die Bedürfnisse der Flüchtlinge aus. 2024 verlangte UNHCR 10,7 Mrd. USD, um Schutz und Lösungen zu unterstützen, erhielt aber nur die Hälfte dieses Betrages. Gleichzeitig investieren die USA, EU-Mitglieder u.a.m. Milliarden in Zäune, Internierungslager und Überwachung.

Das mutet an, als würde ein Vermögen für ein Türschloss ausgegeben, während das Haus zerbröckelt: Das System zu richten, bräuchte politischen Mut; Abschreckung ist daheim leichter zu verkaufen, auch wenn sie langfristig viel teurer kommt.

Gleichzeitig sind die von Flüchtlingen geführten Organisationen, welche die wirkungsvollste Arbeit verrichten und denen vertraut wird, unterfinanziert, von strategischen Diskussionen ausgeschlossen und oft unsichtbar, wenn große Politik gemacht wird.

Wahr ist, dass kein Flüchtling ein Ertrinken riskieren oder eine Wüste mit Schmugglern durchqueren will. Sie tun es, weil sie keine Wahl haben.

Wenn es uns ernst damit ist, dass wir unsichere Reisen und Menschenhandel stoppen wollen statt so weiterzutun wie bisher, dann müssen Staaten

- ihre Neuansiedlungsquoten erhöhen;
- zugängliche, reaktivere legale Pfade für Arbeitskräftemobilität, Bildung und Familiennachzug schaffen;

¹⁰ Siehe https://www.unhcr.org/us/about-unhcr/overview/figures-glance?utm_source=chatgpt.com.

¹¹ Ebd.

¹² Siehe <https://www.unhcr.org/about-unhcr/planning-funding-and-results/donors/united-states-america>.

- Inklusionspolitik in Ländern des ersten Asyls stärken, damit Flüchtlinge in Würde statt in der Vorhölle leben;
- tatsächlich mit Flüchtlingsgemeinschaften und von Flüchtlingen geführten Organisationen zusammenarbeiten, sie nicht nur zu Rate zu ziehen, um das abhaken zu können;
- vor allem aber müssen wir die Geisteshaltung ändern: Dass Flüchtlinge reisen, ist keine Bedrohung, die unterbunden, sondern eine Tatsache, die gehandhabt werden muss – menschenwürdig und gerecht.

Die routen-basierte Herangehensweise mag als Versuch begonnen haben, Leben zu retten, aber in ihrer derzeitigen Ausprägung läuft sie Gefahr, zu einem Werkzeug des Eindämmens zu verkommen. Ohne sinnvolle Alternativen und ohne die Flüchtlinge im Zentrum wird sie: daran scheitern, Schutz zu gewähren; die Flüchtlinge in den Untergrund treiben; SchmugglerInnen fördern; das Vertrauen in die Institutionen, die behaupten, Vertriebene zu betreuen, weiter untergraben.

Das globale Flüchtlingssystem befindet sich am Scheideweg. Staaten können weiter Mauern bauen und gleichzeitig humanitäre Hilfe drastisch kürzen oder sie können Systeme bauen, die auf Mobilität, Inklusion und Würde gründen.

* * *

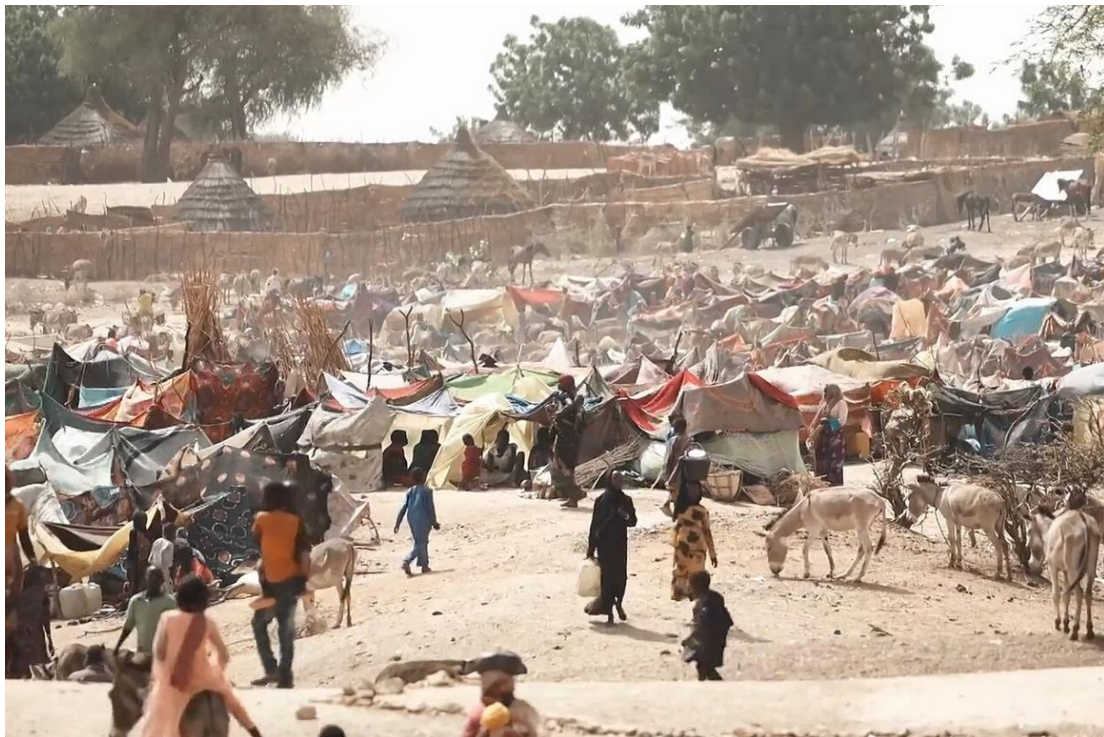
The New Humanitarian erlaubt das Wiederveröffentlichen und auch Übersetzen von Artikeln ohne Extra-Erlaubnis, verlangt jedoch folgende zwei Zusätze am Ende des betroffenen Artikels:

“The New Humanitarian puts quality, independent journalism at the service of the millions of people affected by humanitarian crises around the world. Find out more at www.thenewhumanitarian.org” und “The New Humanitarian is not responsible for the accuracy of the translation.”

Auf Deutsch:

“The New Humanitarian stellt qualitativ hochwertigen, unabhängigen Journalismus in den Dienst der Millionen, die auf der Welt von humanitären Krisen betroffen sind. Erfahren Sie mehr unter www.thenewhumanitarian.org” sowie “The New Humanitarian ist für die Richtigkeit der Übersetzung nicht verantwortlich“.

* * *



Flüchtlingslager im Tschad¹³

¹³ Bildschirmkopie von Henry Wilkins/VOA's *Number of Refugees Who Fled Sudan for Chad Double in Week*, 16.5.2023, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Screengrab_of_refugee_camp_from_Number_of_Refugees_Who_Fled_Sudan_for_Chad_Double_in_Week.jpg.